

Geliebt bist Du dort, wo Du sein kannst, wie Du bist!

„Lebensbericht von Roland“

Eine wahre Geschichte über Scham und Sehnsucht nach Selbstfindung

Ich möchte mit Euch mein Leben teilen. Vielleicht finden sich einige Leser*Innen wieder in dem was hier steht. Nach vielen Jahren voller Scham, Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung stehe ich heute zusammen mit zahlreichen Freunden gefestigt und selbstbewusst als schwuler Christ da. Wenn es um die Veränderung meiner sexuellen Orientierung geht, kann ich hier keine Vorher-Nachher-Fotos präsentieren, denn es hat nicht so funktioniert, wie man es mir versprach. Ich versuche einen Vorher-Nachher-Eindruck in Worten zu vermitteln.

Ich bin der erste Sohn meiner Eltern. Ich wuchs in einem christlichen Elternhaus auf. Dafür bin ich Gott dankbar. Meine Eltern stammen beide aus äusserst prekären Familienverhältnissen und hatten keinen christlichen Hintergrund. Früh während meiner Kindheit erzählte mir meine Mutter ihre von Leid und Schmerz geprägte Kindheit und Jugend. Von meinem Vater weiss ich lediglich, dass er vaterlos aufwuchs und der Älteste von vier Kindern war. Nach Beendigung seiner Schulzeit fühlte er sich verpflichtet, Geld zu verdienen um die Not zu Hause zu lindern. Meine Eltern führten über 20 Jahre lang ein grosses Geschäft. Dieses Engagement forderte sie aufs Äusserste heraus und sie erlebten viele Niederlagen, Entbehrungen und Demütigungen.

Vier Jahre nach meiner Geburt kam mein Bruder zur Welt. Ich war seit meiner frühen Kindheit ein sehr feinfühliges Kind. Ich wuchs mit dem Gefühl auf ein gewolltes und geliebtes Kind zu sein. Schon im Kindergarten war mir jedoch bewusst, dass mit mir höchstwahrscheinlich irgendetwas nicht stimmen musste. Warum konnte man mich nicht einfach so annehmen wie ich war? Warum musste man mich immer verprügeln, plagen und hänseln? Ein weiteres Hindernis war, dass ich kein Wort Französisch verstand. (Meine Eltern zogen vor meiner Einschulung in die Westschweiz). Diese Muster der Ablehnung zogen sich wie ein roter Faden während meiner ganzen Schulzeit hindurch und waren stets „treue Begleiter“. Die schlimmste Lektion im Stundenplan war der Turnunterricht. Ich war weit und breit der einzige Junge, der in allen Disziplinen kläglich versagte. In der 8. oder 9. Klasse machte ich meine ersten sexuellen Erfahrungen mit einem Mitschüler. Wie es dazu kommen konnte, daran erinnere ich mich nicht mehr. Da wurde mir jedoch bewusst...eigentlich ziehen mich Jungs viel mehr an als Mädchen. Ich stand am Anfang meiner Pubertät und fühlte mich völlig orientierungslos.

Meine Mutter, selber Missbrauchsoffer, nahm all ihren Mut zusammen, schenkte mir ein kleines Buch und wir sprachen über das heisse Eisen der Sexualität. Rückblickend betrachtet erhielt ich höchstwahrscheinlich ein einseitiges und unvollkommenes Bild der Sexualität. Ich spürte: „Sex ist schlecht – notwendiges Übel“.

Kühle und distanzierte Vaterbeziehung

Meine Pubertät und die schwierigen Lebensphasen gingen weiter. Konflikte mit meinem Vater nahmen an Intensität zu. Zweifelsfrei, mein Vater war mit mir und mit dem Rest der Familie um ein Vielfaches strenger, als mit den Angestellten in seinem Betrieb. Mein Vater hatte von mir und von uns allen eine sehr hohe Leistungserwartung. Auch heute genießt Arbeit und

Leistung immer noch einen sehr hohen Stellenwert. Ich musste oft im Betrieb meines Vaters mithelfen aber vieles was ich anpackte, misslang. Lob und Anerkennung gab es nie. In diesen Konfliktsituationen war meine Mutter stets meine Kämpferin. Sie bog für mich Dinge zurecht. Sie wurde meine Identifikationsfigur und funktionierte in einer Doppelrolle. Wir lebten als Familie in klassischen Dreiecksbeziehungen. Wenn der Vater etwas von mir wollte, schickte er die Mutter und wenn ich etwas vom Vater wollte, entsandte ich Mama. Telefonate mit meinem Vater dauerten, wenn sie überhaupt zu Stande kamen, kaum über 90 Sekunden. Nur das Nötigste wurde ausgetauscht... Oft dachte ich...so kann das nicht weitergehen. Der Gedanke, die Welt wäre freier und besser, wenn ich nicht existieren würde, wurde immer grösser. Ich zweifelte immer wieder an meiner Existenzberechtigung. Ich fing auch an, verschiedene Lügen über Männer zu glauben, sie wurden schliesslich in unserer Familie direkt oder indirekt gelebt. Einige „Männer-Lügen“ scheinen mir so wichtig, dass ich sie hier erwähnen möchte.

Ein Mann kann alles
Ein Mann ist Familienvater und erfolgreich im Beruf
Ein Mann zweifelt nie
Ein Mann ist der Frau überlegen
Ein Mann arbeitet 150% und wenn's geht
noch ein bisschen mehr
Ein Mann ist unzerstörbar
Ein Mann kennt keine Schmerzen
Ein Mann weint nie
Ein Mann muss kämpfen
Ein Mann ist vor allem keine Frau
Ein Mann ist einsam
Ein Mann hat alles unter Kontrolle
Ein Mann erfüllt alle Erwartungen
Ein Mann hat keine Probleme
Ein Mann ist nie Opfer

Elterliche Ehe...

Während meiner Kindheit erlebte ich die Ehe meiner Eltern, trotz christlichem Glauben, als absolute Katastrophe. Sie war geprägt von viel Streit und von viel verbaler Gewalt seitens des Vaters gegenüber der Mutter. Es ist für mich nur schwer nachvollziehbar, weshalb die Ehe meiner Eltern nicht einer Scheidung zum Opfer fiel. Reaktionen und Äusserungen meines Vaters waren stets unberechenbar. Über Jahre hinweg hatte ich Angst vor ihm. Früh stand für mich fest, heiraten werde ich nie und nimmer. Ich konnte als Kind nicht verstehen, weshalb mein Vater mit ihr so brutal umging, wo er doch ihre elende Kindheit kannte. Der Umgang und die Beziehung der Eltern untereinander ist ein ganz wichtiger und zentraler Orientierungspunkt für den Werdegang eines Kindes, egal ob es später hetero- oder homosexuell wird. Meine Eltern sind Christen. Dies war für sie aber kein Hindernis, allgemein über Randgruppen wie Alkoholiker, Obdachlose, Arbeitslose oder Drogensüchtige böse zu schimpfen. Schwule aber bekamen die übelsten Flüche ab...

Mein Weggang von zu Hause...

Mit 22 Jahren zog ich von zu Hause aus. Für meine Mutter brach dadurch eine Welt zusammen. Ich zog im Frieden von zu Hause weg. Die Distanz zu meiner neuen Arbeitsstelle wäre zu gross gewesen. Mein Vater konnte meinen Drang nach Freiheit sowie meinen Wegzug nicht einordnen und verstehen. Nicht eine einzige Umzugskiste hat er bei meinem Wegzug angefasst. Ich genoss die neu gewonnene Freiheit in vollen Zügen. Ich richtete mir eine kleine gemütliche Wohnung ein. Während dieser „Einrichtungs-Euphorie“ verbrauchte ich ziemlich viel Geld und es gab Phasen, da verfiel ich einer starken Kaufsucht. Ich kaufte Dinge, nicht unbedingt, weil ich sie brauchte, sondern einfach nur um sie zu haben. Dies mag wohl ein Verhalten sein, mit der ich mir selber Trost, Anerkennung und Wertschätzung entgegenbrachte. Gott sei Dank habe ich keine Schulden angehäuft und nie Kleinkredite aufgenommen. Meine Homosexualität löste sich durch meinen Wegzug nicht etwa in Luft auf. Männer zogen mich immer stärker an. Nun war ich auf mich alleine gestellt. Ich schwankte hin und her zwischen Faszination und Abscheu für die „schwule Welt“. Doch ich stellte rasch fest, auch die gay community hat ihre Ecken und Kanten. Wem soll ich mich öffnen? Wem kann ich vertrauen? Wo finde ich kompetente Hilfe? Ein einziges Gebet und ein Einzelgespräch wird diese Sache nicht lösen.

Ist da ein Licht am Ende des Tunnels...?

Ich lag eines Nachts schlaflos mit einer Grippe im Bett. Alle Glieder schmerzten, ich entschloss mich, aufzustehen und den Fernseher anzuschalten. Ich drückte an der Fernbedienung herum und blieb plötzlich bei einer Wiederholung des „Fenster zum Sonntag“ (ERF), hängen. Ich hörte, wie ein junger schwuler Mann von seiner Homosexualität erzählte, wie er Hilfe fand und auch wie er seinen Weg aus der Sackgasse suchte. Das Fieber und meine Schmerzen standen nicht mehr im Vordergrund. Ich sass mitten in der Nacht hellwach auf meinem Sofa. In einer Zeit ohne Internet und Email entschloss ich mich, dem Sender zu schreiben mit der Bitte, mein Schreiben diesem jungen Mann weiterzuleiten, was auch ohne weiteres gemacht wurde. Wenige Tage später lag ein Brief in der Post. Voller Neugier las ich seine Antwort. Er freute sich, dass sein Lebensbericht nicht umsonst gewesen war. Als ich seine Absenderadresse las, stellte ich verblüfft fest – er wohnte gerade mal 500 Meter Luftlinie von mir entfernt!

Meine Einladung zu einem Nachtessen nahm er gerne an. Er erzählte mir nochmals aus seinem Leben, von seinen Erfahrungen als homosexueller Mann und seinen Beziehungen mit Männern. Es war für mich ein ergreifender Abend. Er war der erste Mensch in meinem Leben, der in „mein Gärtchen“ hineinschauen durfte. Niemand kann sich meine Scham auch nur annähernd vorstellen. Er war es auch, der mir Adressen, Prospekte und sonstige Hilfsangebote mitbrachte. Meine ersten Schritte aus einer verzweifelten Anonymität heraus, waren geschafft. Die Macht der Scham war aber noch lange nicht besiegt. Während fast zwei Jahren versteckte ich das wertvolle Material an einem sicheren Ort. Erst dann war der Leidensdruck gross genug, so dass ich mich zu einem weiteren Schritt entschliessen konnte. Das Ausfüllen des umfangreichen Anmeldeformulars für „**Living Waters**“⁽¹⁾ war eine Herausforderung der ganz besonderen Art. Unmittelbar vor dem ersten Seminartermin kochte die Scham förmlich in mir hoch. Ich sass noch im Auto und sagte zu Gott: „**Herr, falls ich hier auch nur ein Gesicht**

irgendwie identifizieren kann, verschwinde ich und lasse mich nie wieder blicken!“ Ich kannte niemanden. Ich verspürte rasch, hier bei „Living Waters“ kannst du so sein wie du bist. Offensichtlich gab es genug Männer wie mich, um ganze Seminare zu füllen. **Das Gefühl in einer ausweglosen Situation nicht alleine zu sein, ist befreiend.**

1998/1999 besuchte ich den ersten „Living Waters“-Kurs*. Ich war voller Glauben, voller Hoffnung und hoch motiviert. Die Kurs-Informationen und die Worte der Verantwortlichen klangen äusserst verheissungsvoll und ich war bereit den hintersten Winkel meines Lebens auszuleuchten und zu hinterfragen. **Ich war der festen Überzeugung, hier handelt es sich um ein gut funktionierendes Instrument und es ist eine Frage der Zeit, dann wird sich meine sexuelle Orientierung verändern wie das langsame Drehen eines Lichtschalters.** Ich bin Gott nach wie vor sehr dankbar, dass ich diese „innere Entwicklungsarbeit“ an mir machen konnte. Es war nicht immer einfach, aber ich bin all den Menschen, die mit mir ein Stück dieses Weges gegangen sind, sehr dankbar.

Schaff ich ein 2. Coming out...?

Ich habe, mit Unterbrüchen, insgesamt dreimal „Living Waters“ besucht. Gegen Ende des 3. Kurses war ich jedoch verzweifelt. Auf der einen Seite habe ich vieles gelernt und verstanden, aber auf der anderen Seite ist dieser enorme Wunsch und die grosse Hoffnung, dass sich meine sexuelle Orientierung verändert, nicht in Erfüllung gegangen. Diese Tatsache stürzte mich in die grösste und tiefste Glaubenskrise meines Lebens. Ich fing an, an Gott und an mir zu zweifeln. Ich war der festen Überzeugung, bei anderen Teilnehmer wird dieser Kurs unmittelbar die erwünschten Ergebnisse bringen. Warum schlägt diese „Reparativtherapie“ bei mir nicht an? Später, an einem Männerhauskreis nahm ich all meinen Mut zusammen und versuchte diese Tatsache in Worte zu fassen. **Es war für mich so etwas wie ein zweites Coming-out.** Die Anwesenden nahmen meine Äusserungen mit viel Verständnis und Liebe auf.

Wie weiter...?

Später erzählt mir ein guter Freund, mit viel Begeisterung, von einer Gruppe von homosexuellen Christen, die er kennen gelernt hat. Diese Menschen sind ihm mehr und mehr ans Herz gewachsen. Immer wieder hörte ich von seinen Begegnungen mit schwulen (LGBTIQ+) Christen und von „Zwischenraum“⁽²⁾. Viel zu verlieren hatte ich nicht – also entschloss ich mich diese Menschen persönlich kennen zu lernen. Dieser Sonntagnachmittag wird für mich unvergesslich bleiben. Eine neue Welt öffnete sich, eine neue Vielfalt von Menschen mit Lebensgeschichten, die ihresgleichen suchten. Viel Nachdenkliches und trauriges mischt sich in diese Leben hinein, dort wo Betroffene wegen ihrer Homosexualität aus ihren Gemeinden rausgeschmissen wurden. Hier kommt mir spontan ein Wort der britischen Sängerin Sheila Walsh in den Sinn:

Geliebt bist Du dort, wo Du sein kannst, wie Du bist!

Meine Familie...

Ende März 2005 konnte ich nach und nach meine Familie einweihen und hatte mein Comingout. Es geschah in kleinen Schritten. Dies ist äusserst wichtig, ansonsten sind Familienmitglieder überfordert, besonders dann, wenn konservatives Denken den Horizont einengt. Alle haben den gleichen Wissensstand - dies ist eine grosse Erleichterung.

Zum Nachdenken...

Sexualforscher sowie die Wissenschaft sind sich über die wahren Gründe der Entstehung von Homosexualität noch völlig unschlüssig. Evangelikale Christen, die evangelikale Seelsorge und die gesamte Ex-Gay-Theorie buchen sämtliche negativen Anhaltspunkte aus der Kindheit auf das Konto der Homosexualität. Die Tatsache, dass meine Eltern neben ihrer eigenen prekären Biographie und für die jahrzehntelange harte Arbeit jetzt auch noch vollumfänglich für meine Homosexualität geradestehen müssen, hat sie zweifellos hart auf die Probe gestellt und vielleicht auch ihre Spuren hinterlassen. Eine überbeschützende Mutter und ein distanzierter Vater – so lässt sich grob die Ex-Gay-Theorie zusammenfassen.

Es mag Momente und Krisenzeiten gegeben haben, in denen auch mich Tausend Fragen quälten. Warum Homosexualität, warum ich? Ist eine Veränderung der sexuellen Orientierung tatsächlich für jedermann möglich? Stürzen wir Betroffene mit gewissen Äusserungen nicht in eine Dauerdepression? Mit der Zeit habe ich gelernt nicht mehr nach dem **WARUM** zu fragen, sondern nach dem **WOZU**.

Für mich geht eine bestimmte Rechnung nicht mehr auf: Wenn angeblich prekäre familiäre Situationen dermassen entscheidend für die Entstehung von Homosexualität sind, müssten meiner Meinung nach viel mehr Menschen homosexuell sein, als nur die etwa 5% bis 10% der Bevölkerung, die immer wieder in Statistiken angegeben werden.

Es gibt zahlreiche christliche Organisationen, die sich dem Thema Homosexualität widmen und zum Teil bestehen grosse Feindschaften zwischen diesen Lagern. Die einen lehnen eine feste, treue und verbindliche gleichgeschlechtliche Partnerschaft ab, die anderen sehen darin eine Möglichkeit von Entfaltung und Erfüllung. Hier spielt für viele das historisch kritische Bibelverständnis eine zentrale Rolle. Jeder von uns verfügt über ein unterschiedliches Bibelverständnis und Gottesbild. Mein Anliegen ist es, aufzustehen und christliche Kreise auf die Problematik und den lieblosen Umgang mit homosexuellen Mitmenschen zu sensibilisieren und beizutragen Herzenshärte zu überwinden. Äussert problematisch finde ich wenn Betroffenen Heilung versprochen wird und diese dann nicht im gewünschten Ausmass oder überhaupt nicht eintritt. Was passiert mit diesen Menschen, wenn sie den Glauben ganz verlieren und aufgeben? Ich stehe regelmässig im Austausch mit solchen Menschen und es sind leider keine Einzelfälle.

Ein paar interessante Fragen an Dich...

1. Was waren anfänglich deine ersten Gedanken auf die Worte „homosexuell, lesbisch oder schwul“ bevor du diesen Lebensbericht gelesen hast?

2. Denkst du, dass es schwule oder lesbische Menschen in deiner Kirche / Gemeinde gibt?
3. Bist du einverstanden damit, dass es unfair ist die Bibel zum Thema Homosexualität wörtlich zu nehmen, aber im Hinblick auf die Wiederverheiratung von Geschiedenen oder die Unterordnung der Frau nicht?
4. Macht es für dich einen Unterschied, dass Paulus anscheinend von homosexuellen Akten spricht, welche aber von heterosexuellen Menschen verübt wurden. War sich Paulus nicht bewusst, dass für etliche Menschen Sexualität keine Wahl, sondern eine Tatsache darstellt?
5. Warum ist es von Bedeutung, dass Jesus und Paulus ihren Aufruf zur Treue nicht mit der Treue in der Ehe, mit Prinzipien der Zeugung von Nachwuchs und Familienstabilität in Zusammenhang bringt, sondern mit geistlichen Prinzipien?
6. Denkst du, dass es zutrifft, dass Paulus und Jesus sagen, dass sexuelle Vereinigung immer auch geistliche Konsequenzen hat?
7. Kannst du dir vorstellen, dass ein gleichgeschlechtliches Paar ebenso die Einheit zwischen Christus und der Kirche verkörpern kann wie dies ein heterosexuelles Paar tut? Wenn nicht, was ist der Unterschied und wieso?
8. Kannst du dir eine unverwechselbar charakteristische christlich-schwule Beziehung vorstellen? Wenn ja, was wäre daran so unverwechselbar charakteristisch christlich?
9. Wie wichtig ist das moralische Argument, dass zwei Frauen oder zwei Männer physisch nicht zusammenpassen?
10. Oft bemerken wir harte Reaktionen von Menschen, vor allem gegen analen Geschlechtsverkehr. Macht es einen Unterschied in der Argumentation, ob wir nun von oralem oder analem homosexuellen Sex reden? Ist es moralisch vertretbarer wenn ein heterosexuelles Paar diese Praktiken auch ausübt?
11. Bist du einverstanden, dass die Frage ob Homosexualität genetisch bedingt ist oder durch biographische Einflüsse entstanden ist, irrelevant ist, in Bezug auf die Akzeptanz von gleichgeschlechtlichen Beziehungen?
12. Wie würdest du dich fühlen, wenn dir dein Kind sagen würde, dass er oder sie schwul / lesbisch ist? Was würdest du sagen oder unternehmen?
13. Viele Menschen und Theologen sagen, dass gleichgeschlechtliche Paare einen grossen Segen für ihr Umfeld und die Welt sein können. Wie könnte das aussehen?
14. Was löst der Ausdruck der „Homo-Ehe“ bei dir aus?
15. Bist du überrascht, dass zahlreiche homosexuelle Partnerschaften lange anhalten?
16. Bist du einverstanden, dass homosexuelle Menschen per se nicht promiskuer sind als heterosexuelle Menschen?
17. Eine Studie der britischen Polizei hat ergeben, dass die Mehrheit der Männer, die wegen Sex in der Öffentlichkeit verhaftet wurden, verheiratete, heterosexuelle Männer waren. Wie erklärst du dir diese Tatsache?
18. Wir sprechen hier immer und ausschliesslich nur von Homosexualität und nicht von Bisexualität. Welchen Rat würdest du einer Person geben, die sich zu beiden Geschlechtern gleichermaßen hingezogen fühlt?
19. Wie würdest du reagieren, wenn du feststellen solltest, dass dein Pfarrer, Pastor oder Gemeindeleiter in deiner Gemeinde in einer gleichgeschlechtlichen Partnerschaft lebt?

20. Stell dir vor, du bist Pastor, Pfarrer oder Gemeindeleiter und ein Mitglied deiner Gemeinde kommt auf dich zu und sagt, dass er/sie schwul/lesbisch ist und in einer Partnerschaft lebt. Wie würdest du reagieren?
21. Wie würdest du dich fühlen, solltest du an einen Segnungsgottesdienst für ein gleichgeschlechtliches Paar eingeladen werden?
22. Wie wäre es für dich, wenn ein Segnungsgottesdienst für ein gleichgeschlechtliches Paar in deiner Gemeinde/Kirche stattfinden würde?
23. Kennst du ein gleichgeschlechtliches Paar und was für einen Einfluss hat es auf deine Sicht der Dinge?
24. Glaubst du, dass gleichgeschlechtliche Paare, Ehe und Familie als solches bedrohen? Und wenn ja wo siehst du die Bedrohung?
25. Bist du damit einverstanden, dass die Kirche im Zusammenhang mit Homosexualität und mit homosexuellen Menschen viel Schaden angerichtet hat? Soll die Kirche um jeden Preis versuchen diesen Schaden wieder gut zu machen?

(Quelle: Auszüge aus „Permanent, faithful, stable Christian same-sex partnerships“ von Jeffrey JOHN, ISBN-0-232-52364-9)

Liebe Christin, lieber Christ

Ich bin sehr dankbar, dass du dir Zeit genommen hast meinen Lebensbericht und diese Fragen zu lesen. Vielleicht kommst du zum Schluss, dass die ganze Thematik komplexer ist, als du es dir vorgestellt hast. Vielleicht bist du zum Schluss gekommen, dass nicht jeder homosexuelle Mensch über den gleichen Kamm geschoren werden kann.

Ich bin Christ und ich bin schwul. Über viele Jahre versuchte ich mit all meinen Mitteln und Kräften **alles** zu tun, um **nicht** homosexuell zu sein. Ich verbrachte unzählige Stunden mit Seelsorge, zahlreiche Gänge nach vorne um für mich beten zu lassen. Ich habe unzählige Gebete gesprochen und lag oft tränenüberströmt am Boden zerstört und flehte zu Gott, er möge die Homosexualität von mir wegnehmen. Er hat es nicht getan... Missbräuche oder Übergriffe Dritter im Leben eines Menschen müssen nicht immer und ausschliesslich sexueller Natur sein und sie müssen auch nicht zwangsläufig in die Homosexualität führen. Auch in meinem Leben sind Missbräuche geschehen, nicht sexueller Natur, und gemäss meinem heutigen Kenntnisstand, besteht ein Unterschied zwischen der Tatsache, homosexuell zu empfinden und missbraucht zu werden. Früher glaubte ich, dass ich gerade durch die erlittenen Missbräuche, homosexuell geworden bin. Dies deckt sich auch weitgehend mit der Lehre der sogenannten Ex-Gay-Bewegung. Diese Missstände können zu einer gewaltigen Antriebskraft werden um zu versuchen sich selber zu «enthomosexalisieren».

Viele sind heute der Ansicht, dass die Ex-Gay-Bewegung mehr schadet als nützt. Es ist bemerkenswert, dass sich zahlreiche und langjährige Ex-Gay-Vertreter nun für ihre Lehre entschuldigen und davor warnen ihre Bücher und Lehren weiter zu verbreiten. Bewegende Reden und Entschuldigungen sind zum Beispiel von John Paulk, Alan Chambers und John Smid zu lesen und auch auf Youtube zu hören. Ich habe gelernt meine Homosexualität als Teil von mir zu akzeptieren und zu integrieren und sehe darin heute auch eine Aufgabe, Christen gerade dort in ihrem fundamentalistischen und konservativen Denken abzuholen. Ich bin weder Theologe noch werfe ich meinen Mitmenschen Bibelworte an den Kopf. Im

Vordergrund steht für mich, der Austausch auf Herzesebene. Mein Leben soll reden und meine Mitchristen herausfordern, Ihre Haltung zu überdenken.

(1) Desert Stream Ministries (Living Waters) ist eine US-amerikanische Organisation, die sich zur Aufgabe gesetzt hat, Homosexuelle aus ihrer sexuellen Veranlagung heraus in die Heterosexualität zu führen, und ist der Ex-Gay-Bewegung zuzurechnen. (Quelle: Wikipedia).

*Ein Living-Waters-Kurs dauerte, mit Ferienunterbrüchen, in der Regel ca. 8 Monate

(2) www.zwischenraum.net, www.zwischenraum-schweiz.ch

Buchempfehlungen:

- „Streitfall Liebe“ von Valeria Hinck, <http://www.streitfall-liebe.de/>
- “Echt Christ – Echt Schwul” von Jeremy Marks, Deutsche Ausgabe übersetzt vom englischen Originaltitel „Exchanging the Truth of God for a Lie“ [Paperback] von Jeremy Marks
- “Nicht mehr Schweigen” von Timo Platte, <https://www.nicht-mehr-schweigen.de/>